

sehr positiven Impulse, die aus den Beiträgen der Interviewten hervorgehen könnten, die aber in eine rissige ideologische Verpackung gesteckt wurden, dies zu ihrem eigenen Schaden. — Der ausgewogene und versöhnliche Schlußbeitrag der Vf. vermag nur teilweise mit dem Buch als Ganzem und mit seiner Haupttendenz zu versöhnen.  
P. Lippert

Theresia von Lisieux: *Mein Weg ist Vertrauen und Liebe*. Gedanken und Betrachtungen. München, Luzern 1977: Rex-Verlag. 76 S., Ln., DM 14,—.

HERBSTTRITH, Waltraut: *Heilige im Gespräch*. Teresa von Avila — Therese von Lisieux. Schriftenreihe zur Spiritualität, Nr. 3. Bergen-Enkheim 1977: Verlag Gerhard Kaffke. 64 S., kart., DM 5,80.

Die beiden vorliegenden Sammlungen von Texten, die aus den Schriften der heiligen Teresa von Avila und Therese von Lisieux ausgewählt wurden, wollen und können nicht ein umfassendes Bild der Persönlichkeit dieser beiden Heiligen bieten, noch soll die ganze Bedeutung ihrer Botschaft entfaltet werden. Diese Blütenlese von Gedanken, kurzen Betrachtungen, Überlegungen und Gebeten ermöglichen es aber, die religiöse Erfahrung dieser großen Heiligen nachzuvollziehen. Dies wird uns besonders in der ersten Textsammlung gelingen (*Mein Weg ist Vertrauen und Liebe*). Die Texte sind zusammengefügt in drei Gruppen, die uns je einen Zugang zur mystischen Gedankenwelt der großen „kleinen Therese“ bieten: ihre totale Übergabe an Gott; ihre übergroße ‚kindliche‘ Liebe zu Jesus, die ihr selbst vor dem Tode keine Angst bereitet; ihr grenzenloses Vertrauen und ihr Glaube an den Herrn.

„Es ist darauf verzichtet worden, die Herkunft der einzelnen Texte anzugeben. Sie sind so ausgewählt, daß sie ohne den ursprünglichen Zusammenhang verstanden werden können. Zudem wollen sie die eingehende Beschäftigung mit den Schriften der heiligen Therese nicht ersetzen, sondern eher dazu anregen.“ (S. 7—8) Ganz anders ist es in der zweiten Textsammlung (*Heilige im Gespräch*), die die Texte der beiden Heiligen wohl nach ihrer Herkunft ordnet: Briefe, selbstbiographische Schriften, Gespräche. In dieser Sammlung — mehr noch als in der ersten — entdecken wir, daß die beiden Therasas, entgegen dem allgemeinen Klischee, sehr menschlich sind, verständnisvoll, mitfühlend. „Man erfährt: Sie haben gelebt wie wir, als Arme in dieser Welt, als Unbekannte, oder, wenn sie schon zu ihren Lebzeiten bekannt waren, unter vielen Kämpfen und Anfechtungen von außen und innen.“ (S. 5). Die Zeittafeln erlauben es, die beiden Karmeliter-Heiligen in ihren geschichtlichen Kontext zu stellen.

Gerade in unserer Zeit der Gebetskrise kommen diese beiden Textsammlungen einem tiefen Bedürfnis entgegen. Wenn man diese Texte überdenkt und mitbetet, klingt ein Ton auf, der nicht täuscht: die Glaubwürdigkeit echter Spiritualität.  
E. Schockaert

METZ, Johann Baptist: *Glaube in Geschichte und Gesellschaft*. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie. Mainz 1977: Matthias-Grünwald-Verlag. XII, 224 S., kart., DM 29,—; Ln. DM 38,—.

Das Buch ist einmal mehr eine Bestätigung der Fruchtbarkeit im theologischen Denken von J. B. Metz. Nach dem Sammelband „Zur Theologie der Welt“ (1968) liegt hier ein Panorama der theologischen Linien im Metz'schen Denken der letzten Jahre vor. Das Buch hat drei Teile: Konzept (3—74); Themen (75—158); Kategorien (159—211). Dabei haben, besonders im zweiten und dritten Teil, einige früheren Aufsätze als „bearbeitete und ins Gesamtkonzept eingepaßte“ Texte Aufnahme gefunden. Es ist eine ganze Reihe theologischer Kabinettstücke darunter, u. v. a. Erlösung und Emanzipation, Zukunft aus dem Gedächtnis des Leidens. Hier wird deutlich, wie Metz seine sehr persönlichen Beiträge zum heutigen theologischen Denken (u. a. die Thematik von Erinnerung, Narrativität, Leidensgeschichte) modelliert und zunehmend herausarbeitet. Dies macht das Buch so wichtig. Allerdings sollte auch das — aus meiner Sicht — Ärgerliche nicht verschwiegen werden. Nicht sosehr die häufigen Wiederholungen und Überlappungen verdrießen, sondern eine doch sehr abstrakte und zum Teil manieristische Sprache (vgl. z. B. die Dauerverwendung von „subjektlos“), die zudem Ungenauigkeiten nicht immer vermeidet bzw. gelegentlich mit ungeklärten Begriffen hantiert (vgl. „bürgerliche“ Religion, „zum Subjekt werden“). Es ist schade, daß die Einprägsamkeit vieler richtiger Thesen dadurch beeinträchtigt wird, daß der Vf. irgendwelche, oft anonymen Gegenpositionen schlagwortartig nennt und abtut. Dadurch kommt ein unruhig-polemischer Zug in das Buch, der stört und das Mitgehen erheblich erschwert. Der Vf. hätte seine Gegenpositionen, wie er es gelegentlich, aber zu selten, tut, darstellen und dann beurteilen sollen, worauf sein eigener Standpunkt besser zur Geltung gekommen wäre. — Das Gültige am theologischen Beitrag von Metz wird zum Allgemeingut werden.